Nummer 159. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892; 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 7. Juli 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der **Sonntags-Gratisbeilage**

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern,** in unsern **Filial-Expeditionen,** von den **Zeitungsboten,** sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. Juli. Aus Hofkreisen wird bekannt, daß der Kaiser auf seiner Nordlandsreise bislang sich außerordentlich gut befindet und eine erfolgreiche Erholung des Monarchen durch die Reise erwartet werden darf. Für den Spätsommer ist, wie bekannt, ein Besuch des Kaisers bei seiner Großmutter, der Königin von England, geplant. Ob der Kaiser in diesem Jahre eine Reise nach Oesterreich unternimmt, steht einstweilen noch nicht fest; dagegen gilt als sicher eine Herbstreise des Kaisers nach den Reichslanden mit Aufenthalt auf der neuerworbenen Besitzung Urville.

— Das „Militär-Wochenblatt" enthält heute an der Spitze der Personalveränderungen folgende Meldung: „Graf von Blumenthal, General-Feldmarschall, in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur von der 4. zur 3. Armee-Inspektion (Standort Berlin) versetzt. Prinz Leopold von Baiern, königliche Hoheit, königlich bairischer General der Kavallerie, im Einverständniß Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold, Regenten des Königsreichs Baiern, die Stellung des General-Inspekteurs der 4. Armee-Inspektion (Standort München) übertragen." Durch diese Versetzung und durch die Ernennung des Prinzen Leopold von Baiern zum General-Inspekteur der 4. Armee-Inspektion wird eine Frage gelöst, die namentlich seit den letzten Kaiser-Manövern in Baiern in militärischen Kreisen vielfach erörtert worden ist. Die 3. Armee-Inspektion, die das 7., 8. und 9. Armeekorps umfaßt, war seit dem Tode des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen, dem sie Kaiser Friedrich am 24. Mai 1888 übertragen hatte, erledigt, während sie vorher bis zu seinem Tode am 15. Juni 1885 Prinz Friedrich Karl innegehabt hatte. Die 4. Armee-Inspektion, der von vornherein das württembergische und die beiden bairischen Armeekorps zugetheilt waren, hatte bis zu seiner Thronbesteigung der Kronprinz inne und Kaiser Friedrich übertrug sie im April seinem hochverdienten ehemaligen Generalstabschef. Zu ihr zählen seitdem außer den genannten süddeutschen Truppentheilen das 3. (brandenburgische) und das 4. (preuß.-sächsische) Armeekorps. Prinz Leopold von Baiern, der jetzt die Inspektion übernimmt, hat sich auch in preußischen militärischen Kreisen den Ruf einer besonderen Tüchtigkeit und Fähigkeit als Heerführer erworben. Im Fall eines Krieges ist er der geborene Führer der bairischen Truppen, die ihn mit ihrem besondern Vertrauen auszeichnen. Wenn ihm jetzt auch als General-Inspekteur zwei preußische Armeekorps unterstellt werden, so kann dies nur dazu beitragen, die Einheit und die Einheitlichkeit in der Ausbildung der norddeutschen wie der süddeutschen Truppen zu festigen und öffentlich zu bezeugen. Prinz Leopold von Baiern wird voraussichtlich bald nach der Rückkehr des Kaisers sich bei diesem in seiner neuen militärischen Würde melden und demnächst auch den Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen, an denen bairische Truppen theilnehmen werden, als Armee-Inspekteur beiwohnen. Durch diese Ernennung wird wohl auch das erste bairische Armeekorps frei werden, dessen Befehl nunmehr wohl dem Prinzen Arnulf von Baiern, dem Kommandeur der ersten bairischen Division, zufallen dürfte. Wie sehr Kaiser Wilhelm die militärische Tüchtigkeit des Prinzen Leopold schätzt, davon hat er bei den jüngsten Kaisermanövern vom 9. bis 11. September v. J. wiederholt Zeugniß abgelegt. Insbesondere sagte er den bairischen Truppen, daß er ihre volle Kriegstüchtigkeit kennen gelernt und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sie sich im Ernstfalle ebenso bewähren würden wie bei Weißenburg und Sedan. Er betonte ferner, daß sie ihre Erfolge zu allererst dem Prinzregenten und den im aktiven Heeresdienst stehenden bairischen Prinzen verdankten. Mit dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal sind auch der Generalstabsoffizier Major von Twardowski II. sowie der Adjutant Rittmeister von Blumenthal, der jüngste Sohn des Feldmarschalls, von der 4. zur 3. Armee-Inspektion übergetreten. Der Feldmarschall Graf Blumenthal dürfte nunmehr auch den diesjährigen rheinischen Kaisermanövern in seiner neuen Eigenschaft beiwohnen.

— Ueber die Abberufung des deutschen Gesandten beim Vatikan, Herrn von Schlözer, äußert sich die Crispische „Riforma", daß nach Erkundigungen aus erster Quelle der Rücktritt des genannten Diplomaten dem Vatikan den Eindruck zeige, welchen die Politik des Papstes gegenüber Frankreich in Berlin hervorrufe. Helfe diese Warnung nicht, dann werde Herr von Schlözer keinen Nachfolger erhalten.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Juli. In der Kammer wurde die Berathung der Ergänzungskredite für die Marine fortgesetzt. Die vom Marineminister Cavaignac geforderten Kredite für die Verproviantirungen wurden mit 386 gegen 150 Stimmen angenommen; die Budgetkommission hatte einige Abstriche beantragt. — Von der Kammer wurden schließlich sämmtliche vom Marineminister geforderten Kredite im Betrage von 38 Millionen unverändert angenommen. Hierauf wurde die gesammte Marinevorlage mit 431 gegen 23 Stimmen genehmigt.

Großbritannien.

* **London,** 5. Juli. Bis heute Abend 10 Uhr waren 65 Konservative, 10 Unionisten und 48 Gladstonianer gewählt. Die Konservativen haben 7, die Gladstonianer 13 Sitze gewonnen.

* **Cork,** 5. Juli. Der Zustand des Antiparnelliten William O'Brien, welcher gestern von dem parnellitischen Pöbel durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt wurde, giebt zu Besorgnissen Anlaß.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 5. Juli. Heute fand der große Volkszug zum königlichen Schlosse unter der Betheiligung von etwa 12,000 Personen statt. In der von einer Abordnung dem Könige überreichten Adresse heißt es, das Volk sei überzeugt daß der König die Ehre und das Recht Norwegens immer vertheidigen und für die Durchführung der Gleichstellung arbeiten werde. Der König und die Königin sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin nahmen vom Balkon des königlichen Schlosses die Kundgebungen der jubelnden Menge entgegen, welche entblößten Hauptes das Königslied sang. Gegen 50,000 Menschen hatten sich vor dem Schlosse eingefunden.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Offenbach stellten einer Mittheilung des „Vorwärts" zufolge sämmtliche Former der Kesselfabrik und Eisengießerei Loos die Arbeit wegen Lohnstreitigkeiten ein.

Wie die „Fränk. Tagespost" aus Nürnberg berichtet, wurde über die Metallguß-Fabrik von Kalmzinger u. Lödlein infolge der Entlassung sämmtlicher Former die Sperre verhängt.

Aus Warschau wird der „N. Pr. Ztg." telegraphirt: Im Steinkohlen-Bergwerk „Anton" in Bobrownik, Gouvernement Petrikau, haben sämmtliche Bergleute, gegen 400, die Arbeit eingestellt; zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind militärische Maßregeln getroffen worden.

Aus Rheinland und Westfalen.

Köln, 5. Juli. Der Kolporteur Eduard Oedingen von hier hat in einer ganzen Reihe von Fällen Personen die ersten Hefte eines Werkes aufgedrungen, dessen Fortsetzung er nicht nachliefern konnte. Eine Düsseldorfer Verlagsbuchhandlung beschwindelte er durch Aufgabe fingirter Bestellungen. Es wurde auf eine Gesammtstrafe von 18 Monaten Gefängniß erkannt. Ein Agent aus Ehrenfeld war angeklagt, die betreffende Düsseldorfer Verlags-Anstalt ebenfalls durch Aufgabe einer großen Anzahl fingirter Bestellungen geschädigt zu haben; es erfolgte jedoch Freisprechung von dieser Anklage. Erwiesen wurde, daß der Agent der Verlags-Anstalt 14 M. unterschlagen hat. Die Strafe lautete hier auf einen Monat Gefängniß.

Mülheim a. d. R., 5. Juli. Der gestern in Styrum wegen Todtschlags, begangen an dem Bergmann Sp. aus Dümpten in der Nacht von Sonntag auf Montag, verhaftete Bergmann Bernhard David jr. aus Dümpten wurde heute Vormittag geschlossen im hiesigen Gerichtsgefängnisse abgeliefert. Die Obduktion der Leiche des Erstochenen findet heute Nachmittag auf dem Kommunal-Kirchhof zu Dümpten statt, zu welchem Zwecke auch der verhaftete Thäter dorthin geführt wird.

Oberhausen, 4. Juli. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr erschien bei dem Nähmaschinen- und Fahrräderhändler Herrn Sch. ein junger Mann, um ein noch funkelnagelneues Rad, das er in Mülheim bei einem Bruder des genannten Herrn für 275 M. gekauft haben wollte, zum Preise von 100 M. anzubieten. Herr Sch., dem die Sache verdächtig vorkam, ließ schleunigst bei seinem Bruder in Betreff des Sachverhaltes anfragen, wobei sich denn herausstellte, daß auf das Rad noch keine Anzahlung erfolgt und so jedenfalls ein Betrugsversuch geplant war. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, welche die Verhaftung des Betrügers, der obendrein bei der Sistirung einen falschen Namen angab, vornahm und das Weitere veranlaßte.

Essen, 5. Juli. Das Oberlandesgericht in Hamm hat, ebenso wie das Landgericht in Essen, die Anklage gegen den Geh. Kommerzienrath Baare in der Stempel-Angelegenheit abgewiesen, dagegen hinsichtlich zweier Beamten die von dem Landgericht auch abgelehnte Erhebung der Anklage bestätigt.

Elberfeld, 6. Juli. Eine in der Südstraße wohnende Delikatesswaarenhändlerin ging am Montag Abend in ihren Keller, um aus demselben Waaren zu holen und bediente sich hierbei einer Küchenlampe. Im Keller mußte sie an einem mit denaturirtem Spiritus gefüllten Faß vorbei, welches im Stich war. Kaum war sie in die Nähe des Fasses gelangt, so stand sie auch schon in hellen Flammen. Wahrscheinlich war das Faß etwas leck und sie war mit der Lampe an dem verbundenen Spiritus so nahe vorbeigekommen, daß derselbe Feuer gefangen hatte. Auf das Geschrei der Frau kamen, wie der „T. A." meldet, Mitbewohner des Hauses zur Hülfe und löschten das Feuer. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 100 M., und außerdem hat die Händlerin kleinere Brandwunden an den Händen davongetragen.

Barmen, 6. Juli. Ein trauriger Unfall passirte vorgestern Abend an einem Neubau in der Rudolfstraße. Mehrere

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Das war nicht langsam gekommen, Schritt um Schritt sondern plötzlich, sturmgleich, wie die entfesselte Leidenschaft überbraust, um alles andere mit sich fortzureißen. Solche vulkanische Naturen, interessante Räthsel immer und doch ganz sie selbst im Affekt, unfähig zur überlegten Heuchelei, aber magnetisch hingezogen zur Intrigue — solche gewaltthätigen, dem Augenblick widerstandslos gehorchenden Menschen, sind oft genug bestimmt, fremden Schicksalen plötzlich veränderte Richtung zu geben, zum Bösen meist, selten zum Glück.

Noch ein Blick in den Spiegel, einige Handgriffe an Kleid und Haar — dann eilte Elisabeth hinab in das Visitenzimmer, wo noch des Doktors Instrumente halbgereinigt dalagen. Sie war vorhin durch Tante Finchen's plötzlichen Ruf gestört worden; jetzt mußte das Versäumte nachgeholt werden.

Er liebte ja seine kostbaren, zierlichen Geräthe, all' die Nadeln und Messer und Spiegel, mit denen seine geschickte Hand Wunder verrichtete. — Sie legte jedes einzeln in das Kästchen zurück und stopfte dann noch als Zugabe heimlich die lange, betroddelte Studentenpfeife, aus der er nach Beendigung der Besuchsstunden so gern zu rauchen pflegte. Der Gedanke an das Erstaunen, welches sie durch diese kleinen Huldigungen nothwendig in ihm erregen mußte, der Gedanke an sorgfältiges Verbergen ihrer Neigung kam dem ungestümen, jungen Wesen nie. Sie liebte ihn — mochte er es sehen!

Ihre Hoffnung, daß er nach Hause kommen und zuerst hier eintreten werde, schlug fehl; sie mußte zu der Kranken zurückkehren und still am Bette sitzen, während diese schlief. Julius erschien nicht, auch Tante Finchen blieb fern, selbst am Abend fehlte sie zur gewohnten Theestunde — der Bruch zwischen ihr und ihrem Neffen war doch ernstlicher, als Elisabeth sich dachte.

Wer mochte wissen, welch' unberechenbarer Vortheil in dem sorgfältig bewahrten Briefe verborgen lag! — Das Schicksal thut nichts umsonst.

Elisabeth war Fatalistin nach Art aller derer, welche der Sophismen als Deckmantel für die vielfachen geistigen Blößen so nothwendig bedürfen.

Den Koffer schaffte sie aber doch an einem der nächsten Tage unbemerkt aus dem Hause. Wozu mich an etwas Vollendetes immerfort erinnern? Nur Thoren lieben das.

Als später der Doktor auf seine gestellte Bedingung zurückkam, da konnte sie ihm schelmisch lächelnd antworten, daß die Tante Josephine bitten lasse, unter allen Umständen zu bleiben.

„Die Männer sind unzuverlässig und langsam," hatte das alte Fräulein erklärt. „Man muß für sie denken und handeln in allem, was nicht ihr Geschäft betrifft. Mein Doktor kurirt mit dem besten Erfolge fremde Leute von allen möglichen Schäden, aber seine eigene Mutter würde er morden, nur um des Eigensinnes willen. Ich habe ihn schon gelehrt, wie man auf seinen eigenen zwei Füßen geht und wie man den Löffel zum Munde führt — jetzt mag er auch dies noch hören, aber bleiben soll er — das verlange ich. Wenn Ida stürbe — Du großer Gott, ich kann es kaum ausdenken! Und was würden die Leute sagen?"

Die Kranke trocknete ihre Augen.

„Hinter dem allen steht doch nur eins!" seufzte sie. „Meine arme Schwester hat Dich viel zu lieb, um nicht mit jedem Mittel Deine Abreise zu verhindern — das solltest Du anerkennen, Julius!"

Elisabeth's schönes, geistvolles Gesicht glänzte in neckischem Uebermuth.

„Meine kleine Erzählung hatte guten Erfolg," sagte sie schelmisch. „Fräulein Haberland sieht jetzt die Sprechstunden mit ganz anderen Augen an — sie wird schwerlich jemals wieder Einwendungen gegen dieselben erheben."

Julius blieb stumm. Er vergaß sogar die gewöhnlichste Phrase des Dankes. So kleine Machinationen, wie sie das Leben jedes Despoten naturgemäß umgeben müssen, alle diese Winkelzüge empörten ihn heimlich, zumal da er sie von jeher in den Händen seiner Mutter als Waffe gegen die Tante kennen gelernt hatte. Die Arme durfte nie sagen: „Das wünsche ich so!" sondern sie brachte auf Umwegen ihre Schwester dahin, ohne weiteres Etwas zu diktiren — aber das, was ihr selbst als Ziel vorschwebte.

Es war für die stille, bleiche Dulderin, wenn Julius wieder und wieder das Joch auf sich nahm, es war um ihres farblosen, ermüdeten Daseins willen, wenn er sich selbst vergaß und mit der Tante äußerlich ruhig verkehrte. Sie kam selten bei seiner Anwesenheit ins Wohnzimmer, sie redete ihn niemals an, erkundigte sich nicht nach seinen Geschäftssachen, die früher bis zum Kleinsten herab täglich Revue passiren mußten, aber sie wich ihm auch nicht aus und blieb höflich, wenn einmal eine Frage oder Mittheilung nothwendig wurde — der Abgrund war durch Elisabeth's Gewandtheit überbrückt, aber keineswegs ausgefüllt worden.

Woche reihte sich an Woche. Da kam eines Tages Walter und fiel ohne alle Einleitung seinem Freunde mit beiden Armen um den Hals.

„Gratulire mir, alter Junge, mein Lebensretter, Herzensfreund! Der „Springer" ist angestellt, allem Herkommen zum Trotz! — Hurrah! Die Connexionen sollen leben! — Sei doch ein Bischen außer Dir, Mensch, tanze, juble — ich bin angestellt!"

Er schlug ohne viele Vorreden das gelehrte Werk, in welchem Julius studirte, zusammen und zwang den Lesenden, in sein tolles Entzücken mit einzustimmen.

„Freust Du Dich denn gar nicht, alter Junge? — Aber das kommt davon, weil Du eine Erbtante besitzest! Du weißt nicht, was es bedeutet, das „Hangen und Bangen" zwischen dem Wucherer und dem Exekutor! „Immer zu Tode betrübt" — das ist die Losung. „Himmelhoch jauchzend" habe ich Dich niemals gesehen, außer heute! — Jetzt werde ich heirathen, büffeln, sparen — jetzt bin ich ein neuer, die Amtsmiene probirender Mensch, und das Alles hast Du mir geschenkt, liebste Seele, Du — Du!"

Der Doktor lächelte.

„Deine Lungen verlangen eine Pause," sagte er. „Man gewinnt Zeit, um Dir zu gratuliren. Glück auf, Walter — ich darf mich zu Deiner bevorstehenden Hochzeit wohl heute schon selbst einladen."

„Wie ich mich zu der Deinigen, nicht wahr, mein weiser Freund? — Die wundervolle Brünette mit den Augen aus schwarzem Feuer muß Dich ja trotz bekannter Unnahbarkeit doch gründlich besiegt haben, denke ich. Du kannst nicht mit ihr unter einem Dache fortdauernd den Cato spielen."

Julius lächelte.

„Das schwarze Feuer war gut," versetzte er, „die ganze übrige Rede aber taugte garnichts. Fräulein Herbst und ich stehen einander sehr kühl gegenüber. Wahrhaft, ich bin von Heirathsgedanken weit genug entfernt."

„Und das sagst Du seufzend? Ist denn —"

„Sprechen wir von Dir, Walter," unterbrach der Doktor, „oder besser noch: von der bewußten Angelegenheit. Du hast doch die Prolongation bereits bewirkt, hoffe ich?"

„Stockphilister!" lachte der ehemalige Offizier. „Haarspalter, Schwarzseher! O, ich werde ein Buch herausgeben über die Naturgeschichte des Geldnegozianten, allen schüchternen Jünglingen zu Nutz und Frommen, allen Anfängern als Leuchte auf ihrem Zukunftspfade! Wahrlich, da ist nichts zu fürchten, alter Junge — auch die Gebühren werde ich herbeischaffen — ärgerliches Geld, hundert Thaler auf einem Brett!"

„Da kann ich Dir nicht helfen," sagte seufzend der Doktor. „Meine Praxis hebt sich zwar recht schön, aber —"

Er vollendete nicht. Es war ja unmöglich, dem Andern zu sagen, daß jedes Stück Brod, welches er aß, seiner Tante gehörte, und daß es ihm schwere Lasten vom Herzen nahm, in letzter Zeit wenigstens genug verdient zu haben, um nicht auch die Rechnungen des Schneiders, des Tabakshändlers und des Optikers dieser gestrengen Herrin vorlegen zu müssen. Es wurde besser von Woche zu Woche; seit in seinem Hause der erste betreßte Diener erschienen, sah man dergleichen häufig und immer häufiger, besonders nachdem einmal eine öffentliche Danksagung den Namen des noch jungen Arztes hinausgetragen in die weitesten Kreise, und also Jedermann in der ganzen Stadt erfuhr, daß er mit Aufopferung seiner Zeit und seiner persönlichen Bequemlichkeit einem armen Kinde das Augenlicht erhalten. Das kam von den Neun-Uhr-Patienten und ärgerte ihn damals höchlichst — heute noch fiel ihm wieder ein, daß er unwillkürlich beim Erblicken seines Namens einen Schreckensruf hervorgestoßen — ja, und daß plötzlich auf Elisabeth's Wangen alle Farbe wie durch einen Zauberschlag verschwand, so daß Mama voll Besorgniß das Flakon mit der stärkenden Essenz hervorsuchte — ob am Ende gar die fatale Danksagung ihr Werk gewesen war? Wahrhaftig er wollte sie fragen — heute noch.

Walter's Stimme weckte ihn aus seinem halb verdrießlichen, halb angenehmen Nachdenken.

„Da hast Du zehn Minuten lang starr hinübergesehen auf die fensterlose Mauer dort," sagte er kopfschüttelnd. „Wie viele Ziegelsteine sind darin?"

Hartmann lachte etwas gezwungen mit ihm.

„Wenn man doch den schnöden Mammon besäße!" sagte er seufzend. „So fünfzig- oder sechzigtausend Thaler — ein Nichts, wenn man es richtig erwägt — und doch genug, um damit das Glück des ganzen Lebens zu bezahlen."

„Ich thäte es auch billiger," meinte der unverwüstliche Walter. „Zwanzigtausend — dann forderte ich Arm in Arm mit Dir selbst das Jahrhundert in die Schranken!"

„Wir werden sie niemals erlangen, fürchte ich. Das Leben ist ein —"

„Rosengarten!" ergänzte der Andere. „Pflücke Dir die angenehmen Blüthen von den Lippen der feueräugigen Schönen und Du wirst erkennen, daß ich Recht habe."

Der Doktor wandte sich ab.

„Ist sie so schön?" fragte er lächelnd. „Ich glaube, ich dachte noch nie daran."

„O Du Tartüffe! Du stilles Wasser! — Aber jetzt Adieu, Alter — ich komme nächstens in der neuen Gala-Uniform mit meinem blonden Bräutchen am Arm und erstatte Deinen Damen meine Antrittsvisite. Auf Wiedersehen!"

Der Doktor reichte ihm die Hand.

„Vergiß aber auch in all' Deinem Jubel die Prolongation nicht," ermahnte er. „Es wäre mir total unmöglich, die Summe zu bezahlen."

„Denke doch keinen Augenblick daran, bester Junge! Ich gebe dem Halsabschneider Raten, wahrscheinlich erhält auch meine Braut eine baare Mitgift, und jedenfalls wachsen die Einnahmen. Jetzt, nachdem ich fest angestellt bin, wäre es mir auch nicht mehr so angenehm, wenn die Geschichte an den Tag käme. Der Spitzbube soll womöglich noch einen Theil seines Raubes wieder herausgeben — er hat mir solche Höllenangst bereitet, daß ich ihn verfolgen will, bis er Blut schwitzt, der Halunke — glaub mir's, ich finde ihn. Da von dem verübten Diebstahl nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, hält er sich natürlich für vollkommen ungefährdet."

Walter ging und der Doktor schlug seinen Folianten wieder auf, aber diesmal vermochten ihn die gelehrten Auseinandersetzungen über Brillen im Allgemeinen und blaue Brillen im Besonderen nicht mehr ganz so wie früher zu fesseln. Er hatte auch für heute noch in mehreren guten Häusern Besuche zu machen, er sagte sich, daß allmählich sein geistiger Horizont freier werde und kam unwillkürlich wieder zurück auf die Danksagung in den städtischen Nachrichten.

Weshalb sollte Elisabeth das veranlaßt haben?

Und zum ersten Male, seit er sie kannte, trieb ihm der Gedanke an die Gesellschafterin das Blut schneller durch alle Adern.

(Fortsetzung folgt.)

Kinder von 8 bis 10 Jahren waren, nachdem die daran beschäftigten Arbeiter Feierabend gemacht hatten, die Leiter hinauf bis in die obere Etage geklettert. Beim Heruntersteigen stürzte ein 9 Jahre altes Mädchen, das Töchterchen des Fabrikarbeiters W., von oben herunter durch's Treppenhaus bis in den Keller. Im Fallen war das Kind zuerst auf ein quer gelegtes Brett und in der untern Etage mit dem Rücken auf einen Eisenträger geschlagen. Man fand das schwer verletzte Kind, welches nicht mehr rufen konnte, nur noch das Gesicht frei, in der im Keller befindlichen Kalkgrube, die frisch mit Kalk angefüllt war. Der Zustand des armen Kindes, welches außer innern Verletzungen einen Bruch des Rückgrates erlitten hat, ist vollständig hoffnungslos. Es ist dieses wieder eine Warnung für die Eltern, besser auf ihre Kinder zu achten.

Remscheid, 5. Juli. Am Sonntag Abend gerieth auf dem Baisiepen ein dem Trunke ergebenes Ehepaar in Streit, in dessen Verlauf der Mann seiner Frau mit einem Küchenmesser den Leib aufschlitzte und ihr außerdem noch mehrere Stiche in Kopf und Arm beibrachte, die der Verletzten sicher das Leben kosten werden. Der Thäter wurde in derselben Nacht verhaftet, die Frau in's Krankenhaus überführt.

Kleve, 4. Juli. Prozeß Buschhoff. In der Nachmittagssitzung des Schwurgerichts wurde zunächst der Sohn des Landwirthen Küppers, in dessen Scheune der Knabe gefunden wurde, vernommen. Küppers sagt aus, daß das Messer der in der Scheune befindlichen Schneidemaschine, in deren Nähe der Knabe gefunden wurde, sehr scharf gewesen sei. Der Zeuge Handelsmann Junkermann, welcher in dem Prozeß eine Hauptrolle spielt, erklärt, er sei mit Buschhoff sehr befreundet gewesen. Kurz nach dem Mord sei er bei Buschhoff vorübergekommen, der mit seiner Frau an der Thüre stand. Er habe zu Buschhoff gesagt, da der Mord in seiner nächsten Nähe passirt sei, müsse er doch etwas davon wissen. Frau Buschhoff habe ihm erwidert, was ihr Mann denn davon wissen solle, Buschhoff selbst habe ihm schweigend den Rücken gedreht und sei in's Haus gegangen. Von diesem Augenblicke an sei ihm der Verdacht gekommen und er habe Buschhoff für den Mörder gehalten. Bei der Untersuchung des Thatortes habe er weder Blut noch Spritzflecken gefunden, das habe ihn auf den Gedanken gebracht, hier liege ein ritueller Mord vor. Auf Befragen des Präsidenten giebt der Zeuge zu, daß er allerdings den Thatort erst zwei Tage nach der Auffindung des Knaben besichtigt habe, aber er habe sich das Aussehen der Leiche genau beschreiben lassen. In Xanten will Junkermann von einem Juden bedroht worden sein, ihm werde wegen seiner Angaben gegen Buschhoff nichts mehr abgekauft werden. In Krefeld und Neuß hätten Juden ihm gedroht, es werde ihm noch gehen wie dem Knaben Hegemann, die Juden seien ihm aber unbekannt gewesen. Der Vertheidiger stellt fest, daß der von Buschhoff entlassene Steinmetz Wesendrup ein Verwandter des Zeugen ist. Am 29. Juni ist Zeuge Abends an Buschhoff vorbeigekommen und hat ihm zugerufen: „Wenn ich Polizei wäre, würdest Du längst sitzen.“ Buschhoff habe ihm darauf erwidert, wenn er etwas wüßte, sei es seine Pflicht, es der Polizei anzuzeigen. Auf Antrag der Vertheidigung wird dann, wie schon mitgetheilt, die Vernehmung des Redakteurs des „Xantener Boten“, Herrn Kaplan Bresser, beschlossen. Junkermann giebt weiter zu, daß er zu Buschhoff gesagt habe, derselbe werde wohl den Knaben mißbraucht haben. Buschhoff habe darauf geantwortet, wenn es ein Mädchen gewesen sei, dann würde diese Anschuldigung noch einen Schein von Berechtigung haben, worauf er, Junkermann, erwidert habe, auch Knaben würden mißbraucht. Junkermann hatte auf diese Weise etwas aus Buschhoff herausholen wollen. Es wird alsdann ein an die Staatsanwaltschaft gesandtes anonymes Schreiben verlesen, in dem in eingehendster Weise darzuthun gesucht wird, daß ein Jude, Namens B., der Mörder sein müsse und daß ein ritueller Mord vorliege. Hierauf wird ein zweites, H. Junkermann unterschriebenes, an die Staatsanwaltschaft gelangtes und von derselben Hand, wie das erste geschriebene Schriftstück ähnlichen Inhalts verlesen. Der Zeuge bekundet, daß er das Schriftstück nicht geschrieben habe, er auch den Schreiber nicht kenne. Der Präsident läßt diese Aussage des Zeugen protokolliren, alsdann giebt auf weiteres Befragen des Präsidenten der Zeuge aber zu, daß er einem seiner Kinder die Schriftstücke diktirt habe. (Große Bewegung.) Buschhoff bezeichnet die Angabe Junkermann's, er sei am Abend des 29. Juni einem Gespräch mit demselben aus dem Wege gegangen, als Lüge, er habe vielmehr mit Junkermann ausführlich über die Sache gesprochen, was seine Frau und Tochter bezeugen könnten. Der Zeuge Junkermann berichtigt dann seine frühere Aussage bezüglich seines im „Xantener Boten“ veröffentlichten Gutachtens, der Schnitt sei ein Schächterschnitt, dahin, daß er zum Redakteur des Blattes gegangen sei und den Text des Schriftstücks habe umändern lassen. Vorher hatte Junkermann behauptet, er wisse von dem Gutachten gar nichts ab. Der folgende Zeuge Herr Stabsarzt Dr. Steiner, der als erster Arzt am Thatorte erschien, hat die Leiche des ermordeten Knaben um 9 Uhr Abends untersucht. Der Hals desselben sei bis zum Rückenwirbel vollständig glatt durchschnitten gewesen. Herr Dr. Steiner ist der Ansicht, daß der Fundort nicht der Thatort gewesen sei. Nach der geringen Menge des in der Scheune vorgefundenen Blutes könne dasselbe nur von einer Nachblutung herrühren. Gerichtsassessor Buchwald hat am 30. Juni eine größere Menge Blut an der Stelle, wo die Leiche gelegen, vorgefunden, ebenso seien Gesicht, Kopf und das Schürzchen des Knaben mit Blut überströmt gewesen. Dem Zeugen Amtsrichter Riesbroek aus Xanten ist es aufgefallen, daß in der Scheune oberhalb des Standplatzes der Wannmühle ein großes Loch gewesen sei, so daß er den Eindruck erhalten habe, der Junge sei durch das Loch auf die Wannmühle gefallen. Verschiedene Personen, welche im Verdacht standen, den Knaben ermordet zu haben, hat der Zeuge vernommen, dabei stellte sich die Unschuld der Leute bald heraus. Auch auf den kleinen S. Buschhoff sei der Verdacht gelenkt worden. Als er den Jungen mit in die Scheune genommen und ihn, auf die Leiche des Knaben Hegemann deutend, gefragt habe, ob er den kenne, habe der kleine Buschhoff vor Weinen nicht sprechen können. Sechs Tage nach der That sei der Tagelöhner Mölders zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, er habe gesehen, wie am 29. Juni, Vormittags, die Frau Buschhoff und ihre Tochter das Söhnchen des Hegemann in ihre Wohnung gezogen haben. Der Leumund des Mölders sei allerdings etwas zweifelhaft, doch habe der Mann auf ihn den Eindruck eines glaubwürdigen, nüchternen Menschen gemacht. Kreisphysikus Dr. Bauer aus Mörs ist vom Kriminalkommissar Wolff aus Berlin besucht worden, der ihm erzählt habe, er glaube, Buschhoff habe den Knaben aus Rache ermordet, weil derselbe ihm die Grabsteine beschädigt habe. Herr Dr. Bauer bemerkt, hinter die Angaben des Herrn Wolff habe er ein großes Fragezeichen gemacht. Ein Lustmord habe nach seiner Untersuchung auch nicht vorgelegen. Nach der Masse des am Fundorte und in den Kleidern des Knaben vorgefundenen Blutes sei der Mord am Fundorte in der Scheune verübt worden, dafür spreche auch der Umstand, daß sich in den krampfhaft zusammengeballten Händen des Knaben genau von der Spreu, wie solche in der Scheune lag, vorgefunden habe. Der Tod sei zwei Minuten nach der That in Folge Verblutung eingetreten. Der Schnitt am Halse des Knaben sei in zwei Zügen mit großer Gewalt ausgeführt. Hierauf wurden die Verhandlungen abgebrochen.

— 5. Juli. In der heutigen Vormittagssitzung bekundete der Kreisphysikus Dr. Bauer, daß ein bei Buschhoff gefundenes Schächtermesser, das Buschhoff als sein Eigenthum anerkannte, besonders geeignet sei, den an der Leiche wahrgenommenen Schnitt am Halse und durch das Kleidchen auszuführen. Dieses Gutachten Bauers war am 8. Februar der Anlaß zur Wiederverhaftung Buschhoffs und ist jenes neue Belastungsmoment, das der Justizminister im Abgeordnetenhause andeutete. Der als Sachverständiger berufene Kreiswundarzt Dr. Nünninghoff theilt Bauers Ansicht nicht. Medizinalrath Dr. Kirchgässer aus Koblenz erläutert das Gutachten des Koblenzer Medizinal-Kollegiums und erklärt den Fundort als den Ort der That. Die Halswunde sei kein Schächterschnitt, für einen Ritualmord liege absolut keine Annahme vor. Die Ansicht Bauers sei hypothetisch; mit allen möglichen Messern wäre es möglich gewesen, jene Wunde auszuführen. Er glaube, Bauer könne seine Behauptungen nicht aufrecht halten. Professor Köster aus Bonn erklärt auch den Fundort als Thatort. Mit dem Gutachten des Medizinal-Kollegiums über die Blutmenge im Knabenkörper stimmt er nicht ganz überein, jedoch hält auch er die gefundene Menge Blutes für den Verblutungstod hinreichend. Köster glaubt, daß absolut nichts dafür spreche, daß der Leiche Blut entzogen worden sei, und legte dar, daß der Schnitt kein Schächterschnitt sei und in der Ausführung eher gegen die Annahme der Urheberschaft eines Schächters oder Metzgers spreche als dafür. Köster hält Bauers Gutachten über das Schächtermesser für subjektive Vermuthungen. Professor Trendelenburg aus Bonn stimmt den Ausführungen Kösters und Kirchgässers zu. Auch das Gutachten des Geheimraths Pelman-Koblenz deckt sich mit dem des Professors Köster und Dr. Kirchgässer. Kriminal-Kommissar Wolf-Berlin meint, der Knabe sei durch irgend einen Anlaß im Hause des Buschhoff bewußtlos, sprachlos und willenlos geworden und dann wahrscheinlich, um unangenehmen Verdacht zu vermeiden, von Buschhoffs Familie irgendwie getödtet und in die Fruchtscheune des Küppers gebracht worden. — In der Nachmittagssitzung wurden zunächst Mutter und Vater des Knaben, die Eheleute Schreinermeister Hegemann, vernommen. Frau Hegemann behauptet, als am 29. Juni Abends nach Auffindung der Leiche Buschhoff zu ihnen gekommen sei, habe ihr Mann zu ihr gesagt, sie solle auf seinen Rücken sehen, ob kein Blut da sei, als Buschhoff ihn anfaßte, hätte er gemeint, er hätte Blut bekommen. Staatsanwalt und Präsident erklären es auffallend, daß die Eheleute Hegemann erst heute mit dieser Erklärung kommen. Geheimrath Pelman erklärte es als einen natürlichen Vorgang bei schwach veranlagten Menschen, nach längerer Zeit oft besprochene Dinge und Gefühle ohne Absicht zurück zu datiren. Als Sachverständiger wird noch der Professor der semitischen Sprache Dr. Nöldeke aus Straßburg vernommen. Nöldeke behauptet, daß bis jetzt im Talmud keine Stelle nachgewiesen sei, die den Juden erlaube oder gebiete, Andersgläubige zu tödten. Die Beschuldigung, daß die Juden in dieser Weise Opfer brächten, sei durchaus frivol, ebenso frivol sei es, diese Beschuldigung, ohne sie geprüft zu haben, zu wiederholen. Damit schließt die Vernehmung der Sachverständigen und es beginnt jetzt die Vernehmung der Zeugen aus Xanten. Der mehrfach genannte Zeuge Junkermann erklärte, es seien Zeitungsartikel über die Angelegenheit mit seiner Unterschrift erschienen, von denen er vorher nichts gewußt habe. Hierauf wurden mehrere Einwohner aus Xanten vernommen, deren Aussagen im nächsten Bericht folgen.

Bochum, 4. Juli. Vor dem Schöffengericht war wegen eines leichtern Vergehens ein früher hier ansässiger Arbeiter angeklagt. Er hatte, da er inzwischen verzogen war, eine ziemlich weite Reise machen müssen. Er wurde freigesprochen und der Vorsitzende theilte ihm mit, er könne unbehindert heimreisen. Damit war demselben aber nicht gedient und er verlangte ungestüm — Diäten. Alle Belehrungen des Richters blieben fruchtlos, der Mann bestand auf seinem vermeintlichen Rechte: So gehe das denn doch wohl nicht, das würde doch gar zu schön sein u. s. w. Schließlich wurde er wegen ungebührlichen Verhaltens zu 24 Stunden Arrest verurtheilt.

Haspe, 5. Juli. Durch Feuer wurden in der Nacht zum Sonntag die Komptoir- und Lagerräume des Kaufmanns Th. Stocken an der Rauhergstraße zerstört. Das angrenzende Wohnhaus wurde durch die Feuerwehr erhalten.

Pommern, 5. Juli. Von einem traurigen Mißgeschick wurde der Bergmann Beckmann von hier befallen. Derselbe war seit 5 Monaten durch Krankheit an der Ausübung seines Berufes verhindert; als derselbe vor einigen Tagen wieder seine Beschäftigung aufnahm, erlitt derselbe schon beim Verfahren seiner dritten Schicht auf der Zeche „Franziska-Tiefbau“ im Bremsschacht eine so schwere Verletzung, daß der Tod bald darauf eintrat. Hinzu kommt noch, daß demselben auch noch in verflossener Nacht ein Kindchen im Tode voraufging, gewiß ein harter Schlag für die hinterlassene Wittwe mit 3 Kindern.

Aus dem Münsterlande, 5. Juli. Kürzlich standen des Abends — es mochte gegen 9 Uhr sein — einige Personen im eifrigen Gespräche vor dem Kirchthurme einer kleinen Stadt, als mit einem Male klägliche Hülferufe aus der schon verschlossenen Kirche drangen. Nachdem sich diese bald darauf wiederholten, wurde der Küster benachrichtigt; er durchsuchte die ganze Kirche, konnte aber nichts Verdächtiges finden. Aber kaum war die Kirche wieder verschlossen, ertönten von Neuem die Rufe. Abermals wurde die Kirche durchsucht und wiederum nichts gefunden. Da schienen die Klagerufe von der Höhe des Thurmes zu kommen. Schon wollte man den Thurm besteigen, um nachzusehen, als sich das Räthsel löste. Das Ganze war weiter nichts als das allerdings lose Spiel eines — Bauchredners, der sich unter den Leuten befand, ohne daß diese es wußten. Selbstredend hat er sich bald entfernt.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 6. Juli.

*. Ein künstlerisch vornehmes Widmungsblatt, von dem Historienmaler Fritz Röber entworfen und meisterhaft ausgeführt, hat die hiesige Handelskammer dem Geh. Ober-Postrath Karl Köhne zur Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums am 1. ds. überreicht. Aus den Händen einer die Düsseldorfer Handelskammer bezw. die Kaufmannschaft versinnbildlichenden weiblichen Gestalt empfängt der Jubilar auf dem Bilde den Lorbeerkranz. Im Hintergrunde ist Hermes, der Götterbote, sichtbar, um ihr Bewohner aller Erdtheile mit den Erzeugnissen der Natur und Kultur der verschiedenen Länder, deren Beförderin zu sein die ideale Aufgabe der Post ist. Vornehm ist auch die Ausstattung des Kunstwerkes, der Einbanddeckel in Ledermosaik mit dem in Silber gravirten Namenszuge des Jubilars. Auch die von den Beamten der Post demselben überreichte Adresse, ein geistvoll erdachtes Aquarell, Borussia und Germania darstellend, die dem Gefeierten einen goldenen Lorbeerkranz überreichen, entworfen von dem Maler Paul Brandenburg, ist ein vorzügliches Kunstblatt, und der silberne Tafelaufsatz im Roccocostyl mit ziselirtem preußischen Adler und Cartouchen, mit Reichswappen und Postabzeichen, ebenfalls eine Gabe der Beamten der Post an ihren hochverehrten Chef, ist eine Meisterarbeit des Kunstgewerbes, gefertigt vom Juwelier Wilhelm Stüttgen.

*. Wir machen darauf aufmerksam, daß in dieser Woche die Mahnungen für rückständige Kommunalsteuer erfolgen. Wer also die Mahngebühren ersparen will, beeile sich mit der Ablieferung der Steuerbeträge.

*. Fahrpreis-Ermäßigungen für milde Zwecke. Für den Bereich der preußischen Staatsbahnen sind, wie uns geschrieben wird, gemeinsame Vorschriften in Kraft getreten über die Beförderung von Personen zu ermäßigten Fahrpreisen für milde Zwecke. Gleichzeitig ist ein Verzeichniß beigegeben, welches sämmtliche in Betracht kommenden Vereine und Genossenschaften umfaßt, deren Mitglieder nach Maßgabe vorbesagter Ausführungs-Vorschriften zu ermäßigten Fahrpreisen befördert werden. Es sind dies 1. Vereine und Genossenschaften, welche sich in Ausübung freier Liebesthätigkeit statutenmäßig der öffentlichen Krankenpflege widmen, 2. Heilstätten für skrophulöse Kinder der ärmeren Volksklassen, 3. Waisen-Anstalten, 4. Blinden-Anstalten, 5. Taubstummen-Anstalten, 6. Heil- und Pflege-Anstalten für epileptische Kranke und 7. öffentliche Kliniken und Krankenhäuser.

*. Im Zirkus Herzog hatte sich gestern ein äußerst zahlreiches Publikum zum Benefiz von Herrn und Frau Renz eingefunden. Die Direktion hatte Alles aufgeboten, um die Vorstellung zu einer möglichst glanzvollen zu gestalten. Dies war ihr denn auch über alle Maßen gut gelungen. Namentlich waren es die Leistungen der beliebten Benefizianten, welche das Publikum zu stürmischen Beifallsäußerungen veranlaßten. Herrn Renz, welcher mit dem Caroussel von 20 in Freiheit dressirten Hengsten brillirte, wurde ein prachtvoller Lorbeerkranz überreicht; die elegante Schulreiterin Frau Renz wurde durch Ueberreichung besonders kostbarer Blumenspenden ausgezeichnet. Auch die übrigen Mitwirkenden leisteten bekannt Vorzügliches; wir nennen hier nur das komische Intermezzo „Die moderne Küche“, aufgeführt von den musikalischen Clowns Gebrüder Price, ferner das „Tourniquet“ des Herrn Manzoni und Clown Merkel, die Drahtseilkünstlerin Fräulein Stephanie mit ihren dressirten Tauben, sowie den Kunstreiter-Bären. Mons. Lenal, dem unübertroffenen Reitkünstler, wurde von seinen Bewunderern ein prachtvolles Bouquet überreicht. — Das Publikum verließ auch gestern wieder hochbefriedigt von dem Gesehenen den Zirkus.

*. In der gestrigen Nr. berichteten wir von einem Vorfall aus der Bandelstraße, woselbst ein angetrunkener Mann aus einem Barbiergeschäft geworfen worden sei. Wir sind jetzt in der Lage, über den Hergang genaue Mittheilung zu machen: danach erschien der Betrunkene in dem Barbiergeschäft, woselbst er einen anwesenden Gast belästigte, worauf der Trunkene zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurde. Dieser Aufforderung kam der Mann zwar nach, besann sich aber bald eines anderen und suchte auf's Neue in das Geschäft einzudringen; hierbei stolperte er über die Treppe und fiel zur Erde, im Gesicht sich dabei erheblich verletzend. Ein Schutzmann sorgte dafür, daß der Betrunkene nach seiner Wohnung geschafft wurde. Der Inhaber des Barbier-Geschäftes ist bei dem Vorfall nur als der Belästigte betheiligt.

+ Heute Nachmittag fiel ein Knabe aus dem dritten Stockwerk eines Hauses am Fürstenwall. Das schwer verletzte Kind wurde nach dem Krankenhause geschafft. Es soll wenig Hoffnung vorhanden sein, den Kleinen am Leben zu erhalten.

+ Ein Bäckergeselle kassirte gestern bei den Kunden seines Meisters die Monatsrechnungen für gelieferte Backwaaren ein und verschwand dann mit dem Geld. Der geschädigte Bäckermeister hat gegen den Flüchtling polizeiliche Anzeige erstattet. Mit der unterschlagenen Summe wird der ungetreue Geselle nicht weit kommen; eine empfindliche Strafe für den leichtsinnigen Streich ist ihm daher sicher.

⚖ Sitzung des Schwurgerichts vom 6. Juli. Der frühere Postagent Karl Zanders aus Neersen war angeklagt, Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen und die zur Kontrolle bestimmten Register unrichtig geführt zu haben. Z. hatte einen großen Haushalt zu versorgen und ist durch Noth zu den begangenen strafbaren Handlungen gekommen. Z. besitzt ein kleines Eigenthum, welches indeß nur so viel abwirft, daß Z. von den Erträgen die Steuer und die Zinsen für eine auf seinem Eigenthum lastende Hypothek bezahlen konnte. Z. mußte somit aus seiner Thätigkeit als Postagent, wofür er anfänglich 300, später 600 M. pro Jahr bezog, die Bedürfnisse seines Haushaltes bestreiten. Als im Juli d. J. für den Ort Neersen die Errichtung eines Postamtes in Aussicht genommen wurde, wurde dem Angeklagten gekündigt. Letzterer ging, als er sah, daß er das Defizit, welches 3300 M. betrug, nicht decken konnte, dazu über, sich freiwillig der Staatsanwaltschaft zu stellen. Z. wurde unter Annahme mildernder Umstände für schuldig befunden und mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängniß beantragt. — Die zweite und letzte Verhandlung der 4. Schwurgerichtsperiode betraf die ganz gleichen strafbaren Handlungen. Angeklagt war der frühere Postassistent Alexander Hoppe aus Crefeld, welcher zum Nachtheile des Postfiskus 246 M. unterschlagen hatte. Ohne Annahme mildernder Umstände wurde H. zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 5. Juli. Der Loosehändler und Bankier August Fuhse in Berlin ist am Montag von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I wegen einfachen Bankerotts und zahlreicher Betrugsfälle zu 3 Jahren Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt worden.

* Altona, 5. Juli. Der Arbeiter Klatis, einer der drei Verbrecher, welche nach Mißhandlung eines alten Wärters aus dem hiesigen Gefängniß entsprungen sind, ist in der vergangenen Nacht verhaftet worden. Um für die Zukunft dem Entfliehen von Verbrechern vorzubeugen, ist der Militärposten im Justizgefängniß um einen Unteroffizier und vier Mann verstärkt worden. Im Befinden des mißhandelten Wärters Hansen ist keine Besserung eingetreten, sodaß man befürchtet, er werde seinen Verletzungen erliegen.

* Breslau, 5. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte heute die Heizersfrau Kachlog, welche ihre 61jährige Schwiegermutter durch Axthiebe getödtet und den Leichnam in die Düngergrube versenkt hatte, zum Tode.

* Pest, 5. Juli. Der Handelsminister hat für Schiffe, die aus den russischen Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres kommen, eine siebentägige Beobachtung und ferner eine strenge ärztliche Untersuchung für Schiffe aus den türkischen Häfen angeordnet.

* Paris, 5. Juli. Hier werden Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung der Cholera aus Asien getroffen. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand in Frankreich ein recht befriedigender; es sind lediglich einige Fälle von cholera nostras im Weichbilde von Paris in Folge Zurücktretens des Seinewassers vorgekommen.

* Zum Luftballon-Unglück im Krystall-Palast zu London wird noch Folgendes gemeldet: „Es wurde eben ein Fest des Londoner Sonntagsschulkorps abgehalten, zu dem sich circa 24 000 Personen eingefunden hatten. Eine der bei dieser Gelegenheit gebotenen Unterhaltungen sollte der Aufstieg des Ballons des bekannten Luftschiffers Kapitän Dale sein. Der Ballon war erst zwei oder drei Mal im Gebrauch, so daß man ihn für ganz fest hielt. Er hatte einen Fassungsraum von 45 000 Kubikfuß. Das Wetter war Vormittags so unruhig, daß Kapitän Dale im Zweifel war, ob er den angekündigten Aufstieg unternehmen solle. Am Nachmittage ließ der Wind nach und die Ballonfüllung wurde vollendet, so daß um 6 Uhr Abends Alles bereit war. Frau Dale und Fräulein Dale waren zugegen, und Erstere, die eine kleine Lücke am Ballon bemerkte, besserte den Fehler sofort selbst aus. Der Ballon zeigte volle Formen und nicht die geringste Gas-Entweichung wurde wahrgenommen. Kapitän Dale und seine drei Gehülfen, darunter auch sein Sohn, stiegen in die Gondel. Ersterer hatte vorher Frau und Tochter geküßt und, wie üblich, von allen Freunden Abschied genommen. Die Begleiter waren, wie gesagt, der Sohn William, 19 Jahre alt, Mr. John Mc Intosh und Mr. Cecil Shadbolt. Als Kapitän Dale das Zeichen gab, wurde der Ballon losgelassen, stieg rasch in südlicher Richtung auf und hatte nach wenigen Minuten eine Höhe von ungefähr 600 Fuß erreicht. Die Zuschauer blickten mit Spannung dem Ballon nach, plötzlich sahen sie mit Schrecken, daß er zusammenfiel, ein großer Riß nahe an der Spitze wurde bemerkbar, das Gas strömte augenscheinlich aus und der Ballon stürzte mit ungeheurer Vehemenz nieder. Man

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich**.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

Seine Augen suchten mit scharfem Blick ihr Gesicht. Ihre Lider schlossen sich fest, nur sekundenlang, dann wandte sie das Antlitz ab.

„Wie sollte ich für meinen Bruder Franz lügen müssen,“ sprach sie kurz abgebrochen. „Ich theile mit ihm keine Geheimnisse.“

Jäh fühlte sie ihr Handgelenk erfaßt und der alte Schäfer zwang sie so, ihn anzusehen.

„Keine Geheimnisse?“ wiederholte er. „Du glaubst also doch daran, daß der Franz Geheimnisse hat?“

Sie begegnete mit flackerndem Blick seinen Augen.

„Ich weiß das nicht!“ stieß sie aus.

„Du weißt es!“ wiederholte er. „Du weißt so gut wie ich, daß er mit der schönen Gräfin Leontine unter der mächtigen Blutbuche im Walde hierneben wieder und wieder zusammengetroffen ist. Du weißt es so gut wie ich, daß er das schöne, heißblütige Mädchen liebt, — zu seinem Unheil, denn doch nie kann sie die Seine werden!“

Lena war den Worten wie abgestorben für Alles um sie her gefolgt.

„Warum nicht?“ preßte sie jetzt völlig apathisch hervor. „Warum nicht, wenn sie auch ihn liebt?“

„Sie ist eine Grafentochter, — er dagegen ein Fabrikarbeiter. Leuchtet Dir der Abstand nicht ein?“

„Nein,“ sagte sie. „Wenn zwei sich lieben, so ist die Stellung, welche sie in der Gesellschaft einnehmen, vollständig gleichgültig. Die Schranken, wie sie bestehen, haben die Menschen gezogen; die Liebe hat damit nichts zu thun.“

Der alte Schäfer nickte.

„Darin hast Du recht,“ sprach er ernst, „und dächten alle Menschen gleich Dir, so wäre ich heute kein Schafhirt für unsere Stadt, sondern ein erbeingesessener Bauer im Hegartgau . . . . Lena, was ich Dir sagte, hat aber dennoch seinen Grund und darum gieb wohl acht: die Gräfin Leontine war die versprochene Braut des Freiherrn von Trachenburg's Sohn, ehe derselbe eine Andere heirathete.“

Sie sah ihn groß an; ihr Blick verrieth, daß seine Worte ihr ein Räthsel waren.

„Ich verstehe Euch nicht,“ stammelte sie.

„Nun wohl, so will ich deutlicher sprechen. Du siehst wirklich kein verbindendes Glied zwischen dem, was ich Dir sagte?“

„Nein,“ antwortete sie.

„So muß ich Dir das erklären; ich halte das wenigstens für meine Pflicht,“ versetzte der Alte. „Sieh, Lena, — die schöne Gräfin Leontine liebte den Grafen Bruno. Es ist das nicht nur eine Annahme, sondern eine feststehende Thatsache. Wenn sie nun den Grafen Bruno wirklich liebte, ist es dann möglich, daß sie jetzt Deinen Bruder Franz liebt, — ebenfalls wirklich liebt?“

Die einfache Logik, welche diese Worte enthielten, ließ Lena den Kopf schütteln.

„Du verneinst es,“ fuhr der Schäfer fort, „und so ist es: die Gräfin liebt den Franz nicht, oder — sie hat den Grafen Bruno nie geliebt. Ist aber das erstere der Fall, so braucht sie den Franz nur zum Spielball seiner Leidenschaft für sie, das berückend schöne Weib, und hachelt ihn auf gegen den Mann, der sie zu verschmähen den Muth hatte . . . Lena, es fällt mir schwer, die Frage an Dich zu richten, aber es muß sein: was denkst Du nach dieser Darlegung von dem Feuer in der Fabrik, welches doch irgend eine ruchlose Hand angelegt haben muß?“

Mit beiden Händen griff Lena sich nach den Schläfen; so wankte sie zurück.

„Vater Thomas!“ entfuhr es dabei gellend ihren Lippen.

Starr sah der Alte sie an.

„Ich weiß, was Du denkst,“ schleuderte er ihr in's Gesicht. „Du denkst an eine Brandstiftung und an — Franz!“

Schlaff, schwer sanken ihr die Arme herab und sie taumelte gegen die Wand, deren Stütze sie einzig aufrecht hielt.

„Du glaubst es, — sage es, sprich es aus!“ drang der Alte auf sie ein.

Sie sah unverwandt auf den vor ihr Stehenden.

„Ich weiß einzig und allein,“ sagte sie tief athmend, „daß Ihr mir das sagt. — daß Ihr — Ihr Franz also anschuldigt, und für einen weiteren Gedanken habe ich nicht Raum. Vater Thomas, ist — ist es denn Wahrheit, daß Ihr das — das nur zu denken vermögt?“

Er sah ihr starr in's Gesicht und er nickte nicht ruhig mit dem Kopf, wie das im Allgemeinen seine Gewohnheit war.

„Wie soll ich denn anders, zumal nach dem neuesten Geschehniß!“ sprach er, und seine Stimme, die sonst so natürlich klang, hatte etwas Gezwungenes. „Lena, hättest Du das Lottchen sprechen gehört!“

Der Athem stockte ihr; man sah es ihr an.

„Sie — sie hat noch mehr gesagt?“ keuchte sie. Er bewegte bejahend den Kopf.

„Sie nannte den Namen Franz mit noch fünf Worten; diese fünf Worte aber, — sie enthalten Alles, wenn sie die Wahrheit sprachen!“

Sie redete nicht, sie ließ kein Wort verlauten, aber ihre Augen führten eine furchtbare Sprache.

„Diese — diese fünf Worte?“ hauchte sie.

„Sie waren folgende: Du weißt doch um's Feuer! . . . Sie sagte das ohne Bewußtsein, oder vielmehr ohne klares Wissen, denn zur Besinnung kehrte sie ja eben zurück. Was aber Derartiges gleichsam im Schlaf Redende sagen, ist nur zu häufig die lauterste Wahrheit!“

„Grundgütiger Gott!“

Mit beiden Händen bedeckte Lena auf's Neue ihr Gesicht. Der Schäfer wandte nicht den Blick von ihr ab.

„Du ahntest das bisher nicht?“ fragte er.

„Nein, o nein!“ stieß sie aus.

Der Ton war echt und keine Verstellung.

„Was dachtest Du denn,“ forschte Thomas langsam und schwer, „als ich vorhin von dem Feuer sprach?“

„Nicht an eine Möglichkeit wie diese, die ich auch nie und nimmer glauben kann!“

„Was dachtest Du denn dabei?“

„Das kann ich Euch nicht sagen!“

„Du thätest besser daran, — wenn ich nicht auch Dir mißtrauen soll —“

„Ihr könntet das, Vater Thomas?“

„Warum nicht? Wer mir nicht vertraut, dem mißtraue ich mit Recht. Was also dachtest Du?“

„Ich dachte, — daß der Franz — etwas davon — wissen könnte —“

„Etwas wissen von der That eines Andern?“

Sie nickte.

„Und dieser Andere?“

„Erlaßt mir die Antwort!“

„Warum? Er kann Dir nicht näher stehen als Dein Bruder Franz. Ist es — —“

Das heftige Aufstoßen der Stubenthür ließ Beide sich hastig der Richtung zuwenden. Im Rahmen der Thür stand Kaspar Solbrecht, den breitrandigen Hut tief in's Gesicht gedrückt, daß die Augen unheimlich darunter hervorglühten.

„Ach, Fräulein Lena, Sie sind nicht allein. Ich klopfte, aber Sie hörten mich wohl nicht. Ist Ihr Bruder Franz hier?“

„Nein,“ versetzte sie kleinlaut.

„In der Stadt ist er auch nicht. Darum bin ich ausgegangen, um ihn zu suchen . . . Na, alter Wunderdoktor, was schafft denn Unsereins hier? Geht zu Euren Schafen, — da seid Ihr zu Hause!“

Der alte Schäfer gab die scharfe Rede mit trockenem Witz zurück.

„Freilich,“ sagte er, „da bin ich zu Hause, wie sie bei mir zu Hause sind, besser als die Schafe unter Eurem Schutze, denen Ihr lediglich das Geld aus dem Beutel zieht!“

Mit funkelnden Blicken trat der Rothhaarige vor den alten Schäfer hin, aber im Nu stand Lena zwischen beiden.

„Halt, hier ist mein Reich, Herr Solbrecht, und der Vater Thomas ist mein Besuch; ich verbiete Ihnen, ihn nur anzurühren. Mein Bruder ist nicht da; Ihre Aufgabe hier ist also wohl erledigt.“

„Das heißt die Thür gewiesen,“ knirschte der Rothbart. „Aber — ha, hüte Dich, schöne Dirne! Wer zuletzt lacht, lacht am Besten! Hahaha!“

Und er stürzte aus dem Zimmer, die Thür hinter sich dröhnend in's Schloß werfend, ebenso die Hausthür, durch die er zuvor lautlos eingetreten sein mußte.

Minutenlang standen Lena und der alte Schäfer einander wortlos gegenüber; dann hob der Letztere an:

„Ich brauche Dir nicht mehr zu sagen, wen Du meintest; er selbst hat gesprochen. Der Schuft! Mit ruhigem Blut könnte ich ihm die Kehle umdrehen, dem Erzspitzbuben, der er und seinesgleichen ist und wie niederträchtiger nichts die Erde trägt . . . . Lena, Du wolltest sagen, daß Kaspar Solbrecht der Brandstifter und Dein Bruder sein Mitwisser ist!“

Alle Farbe hatte ihr Gesicht verlassen, welches bei Solbrecht's brutalen Worten eine dunkle Gluth überflutet hatte; keines Lautes mächtig nickte sie jetzt nur.

„Sein Mitwisser, habe ich gesagt!“ fuhr der alte Schäfer fort. „Warum, wenn er das ist, warum spricht er dann nicht? Warum fürchtet er den Solbrecht?“

Der Athem stockte ihr.

„Das ist das Räthsel, worüber ich nachdachte, als Franz gestern Abend heimkehrte. Ich kann es nicht lösen!“

Der alte Mann trat an das gebrochen dastehende Mädchen heran und legte die Rechte auf ihre Schulter.

„Du bist ein braves Kind, Lena,“ sagte er, „daß Du keinen Hehl aus Deinen Gedanken machst und den alten Vater Thomas nicht auf dieselbe Stufe mit den übrigen stellst, sondern mit ihm eine Ausnahme machst und Dich ihm vertraust. Schau, nun will ich Dir auch sagen, was das Lottchen that. Nachdem sie wieder Herrin über sich selbst geworden war, ließ sie es zu, weil ich nicht davon abstehen wollte, daß ich sie heim geleitete. Am Vaterhaus angelangt, mußte sie mir dann offenbaren, daß sie durch's Fenster gekommen sei, um Jemand, ohne Frage den Franz, nachzuspüren. Weißt Du, wo er gewesen ist?“

Lena schüttelte den Kopf; sie that es völlig mechanisch, was nach dem bereits Gehörten noch kommen konnte, schien ihr völlig belanglos.

„Sie wollte anfänglich mit der Sprache nicht heraus, aber dann sagte sie es mir doch, als ich in sie drang. Er war in dem Hause der alten Anna Klemm, wo das Fabrikmädchen Adolphine Olbert wohnt; vielleicht hast Du den Namen schon einmal gehört. Lottchen folgte ihm dann, als er jenes Haus wieder verließ, über den Feldweg nach Schultdorf zu. Was geschehen ist, weiß sie nicht. Sie hat einzig das Bewußtsein, daß sie durch einen Schlag betäubt wurde und so fand ich sie, am Boden liegend. Lena, es will mir nicht in den Kopf, daß das Dein Bruder an dem Lottchen gethan haben soll!“

Lena hob fragend das Gesicht.

„Wer kann es gethan haben?“ flüsterte sie.

„Ich wüßte nur einen, der dazu im Stande wäre — still, — da kommt Franz!“

Wirklich ward die Hausthür und im nächsten Moment die Wohnstubenthür mit Ungestüm aufgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

*. Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's Haus geliefert.

sah die Insassen der Gondel die verzweifeltsten Anstrengungen machen, um den Fall zu mildern, sie warfen allen Ballast aus und versuchten Alles, was die Gondel beschweren konnte, zu entfernen; wie vom Wahnsinn erfaßt, rissen sie sogar die Knöpfe von ihren Kleidern. Der Fall erfolgte mit ungeheurer Gewalt; die Zuschauermenge, die sah, daß der Sturz unvermeidlich war, stob auseinander. Doch als das Unglück geschehen war, liefen gar Viele herbei, um, wenn möglich, Hülfe zu leisten. Man befürchtete, daß Alle zerschmettert sein würden — sie lebten aber noch! Kapitän Dale starb aber nach wenigen Minuten, der Sohn William war bewußtlos, hatte merkwürdigerweise kein Glied gebrochen, litt aber schwer in Folge der Erschütterung und befand sich in lebensgefährlichem Zustande. Herr Shaddolt hatte Rippenbrüche, den Bruch eines Fußes und Verletzungen am Kopfe, Herr Mac Intosh schwere innere Verletzungen erlitten. Man zweifelt, ob einer von ihnen genesen werde. Frau und Fräulein Dale waren in entsetzlichster Aufregung und mußten aus dem Etablissement fortgeführt werden. Der Ballon, der auf's Feuerwerkgerüste gefallen war, ist vollständig zerrissen."

* **Athen**, 5. Juli. In Folge des Auftretens der Cholera beantragt der Sanitätsrath eine elftägige Quarantäne für die Provenienzen aus den Häfen von Batum bis Kunkale und eine fünftägige Beobachtungssperre für die Provenienzen aus Syrien.

* **New-York**, 5. Juli. In San Jose (Kalifornien) brannte das größte Hotel, das Kalifornia-Theater und 30 große Waarenhäuser ab. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen und viele haben schwere Verletzungen davongetragen.

* **Der Regen bringt es an den Tag!** Unter dieser Spitzmarke wird aus Petersburg folgende drollige Geschichte gemeldet: Seit Wochen hatte es in der russischen Hauptstadt geregnet! Aber alles das war nichts gegen den Guß, der den Abend letzthin zu einem besonders unangenehmen für die Bevölkerung der nordischen Residenz machte. Um diese trostlosschaurige Stunde, als der Himmel gerade seine dicksten Thränen auszuweinen schien, flog ein leichtes Trabergespann längs dem an drei Werst langen Kamennoostrow'schen Prospekt dahin, mit den eleganten Gummireifen seiner auf dem nassen Pflaster zitternd rollenden Räder nach allen Seiten Schmutzraketen versprühend. Auf dem leichtgewiegten Sitze hatten zwei Insassen Platz gefunden, ein eleganter Herr und eine womöglich noch elegantere, junge, reizende Dame, in der mehrere Passanten einen der bekannten kleineren „stars" der französischen Operetten-Gesellschaft des Inseltheaters erkannt haben wollen, was um so leichter war, als das Paar nichts weniger als inkognito dahinbrauste — sie hatten einfach keinen Regenschirm mit, weil es nur gegolten hat, die Strecke vom Inseltheater bis zu einem bekannten fashionablen Restaurant der Residenz zurückzulegen und, als dieser glückliche Plan besprochen war, der Himmel noch nicht das drohende Aeußere angenommen hatte, daß es sich noch verlohnt hätte, um eines Schirmes willen auf Umwege zu gehen, bezw. zu fahren. Nun war das Pech da! Es war wirklich jammerschade um die elegante Toilette, namentlich um den Hut, ein Prachtstück der glücklichsten Eingebung eines bewährten Modelldichters. Die junge Dame, die anfangs muthig das Pech über sich und ihre Toilette ergehen zu lassen wollen schien, wurde plötzlich unruhig und unruhiger; sie bat schließlich ihren Begleiter, um Gotteswillen halten zu lassen, und irgendwo ein trockenes Unterkommen aufzusuchen. Dieser war aber der Meinung, daß man die schnelle Fahrt, umsomehr als man doch schon naß geworden und der größere Theil der Strecke schon zurückgelegt war, nicht unterbrechen sollte; mußte aber schließlich dem gar zu kategorischen Dringen seiner Dame Folge geben. Eben wollte er noch die letzte Einwendung erheben und blickte ihr in's Antlitz ..... Aber da ließ er auch schon selbst halten, freilich war es aber auch die höchste Zeit. Oder vielmehr schon zu spät. Das prachtvolle dunkle Haar der Dame hatte eine sonderbare braungelbliche Mischfärbung angenommen, nur einige dunkle Naßstreifen, die an dem weißen Hals hinabliefen, erinnerten an die frühere Herrlichkeit; die prächtigen, schwarzen Augenbrauen waren wie fortgewischt, nur einige nasdunkle Flecken an den Wangen gemahnten ... Doch wir wollen auf die weiteren Einzelheiten nicht eingehen — sapienti sat — und nur noch kurz erwähnen, daß diesmal der Regen das duftige Verhältniß gründlich gelöst hat. Nur hatte der junge Herr dafür gesorgt, daß die durchnäßte Toilette der Dame durch eine neue, noch elegantere ersetzt wurde. Aber den Dank der Dame dafür hat er sich nicht mehr holen mögen, den hat er nicht mehr — begehrt.

* **Auf einen Staatsanwalt.**

Sein Auge scheint im Zorn zu blitzen,
Und doch ist keiner chic, wie er:
Stets fesselnd bleibt er im Verkehr,
Und lebhaft nöthigt er zum Sitzen.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

Felten & Guilleaume in Mülheim a. Rh., Kardwerk, „Fernsprechkabel mit bandförmigen Leitern". — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung einer Sulfosäure des stickstoffhaltigen Farbstoffs aus Alizarinbordeaux-Schwefelsäureäther". Zusatz zum Patente 61,919. — Hennefer Maschinenfabrik C. Reuther & Reisert in Hennef a. d. Sieg, „Vorrichtung an selbstthätigen Waagen zur Ermittelung des Gewichtes von Bruchtheilen einer Gefäßfüllung". Zusatz zum Patent 59,962. — Ernst von Brauck in Boppard a. Rh., „Rauchschwaches Schießpulver".

Ertheilungen.

Firma van der Zypen & Charlier in Köln-Deutz, „Blattfeder für Fahrzeuge mit Sicherung gegen das Verschieben des Federbundes". — Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung fuchsinrother Azofarbstoffe aus Diazonaphtalinsulfosäuren". 3. Zusatz zum Patent Nr. 54,116. — H. Kropff in Düsseldorf, Friedrichsstraße 90, „Selbstthätiges Lufteinlaßventil an Glühzündern für Gasmaschinen". — E. Hammesfahr in Solingen-Foche, „Riemenauflegen mit von der Scheibenwelle durch Reibung gedrehter Gabel". Zusatz zum Patente Nr. 52,760. — O. Hoppe in Hattingen a. d. Ruhr, „Verfahren und Vorrichtung, Nadeln an Schnürbänder u. dergl. anzusetzen." — C. Tilger, Polizei-Kommissar in Düsseldorf-Oberbilk, Josephstraße 14, „Sicherheitssteigbügel mit einem das Durchgleiten des Fußes verhindernden Halbschuh". — L. Pabst in Saarbrücken, Hohenzollernstr. 25/27, „Einstellvorrichtung für Zeichenbretter". — Gutbier & Koch in Elberfeld, Arrenbergerstraße 18a, „Verfahren zur Herstellung thönerner Bierfässer".

Uebertragungen.

C. W. Hasenklever Söhne in Düsseldorf, „Selbstthätige Schmiedemaschine der unter Nr. 39,772 und 44,445 patentirten Art". — Dieselben, „Selbstthätige Schmiedemaschine der unter Nr. 55,634 patentirten Art". — Fritz Scheibler in Burtscheid, „Maschine zum Knippen und Verpacken von Würfelzucker".

Gebrauchs-Musterschutz-Eintragungen.

Eduard Bödege in Düsseldorf, Thalstr. 11, „Klammer und Oese zum Aufhängen des Hutes am Rocke oder Ueberzieher und an kleineren Nägeln". — Max Hüttenmüller in Oberhausen, „Aus einem Stück Blech gepreßter Müllkasten". — Bernh. Branz in Barmen-Wupperfeld, Schillerstraße 2, „Aus Blech gestanzte Möbelrolle mit Kugel". — Karl Alsdorff in Köln, Humboldtstr. 18, „Feuersichere Cementgypsguß-Wand bezw. -Decke mit Einlagen". — Herm. Schulder, Fabrikant in Solingen, „Cigarrenspitzenschere mit Scharnierdrahtschere". — Wilhelm Schwenzer in Krefeld, Steinstr. 17, „Aluminium-Tabakpfeifenrohr mit Einlage".

Neueste Nachrichten.

* **München**, 6. Juli. Wie die „Allgem. Ztg." meldet, fand gestern Abend hier eine Versammlung von Industriellen behufs Besprechung der Berliner Weltausstellung statt. Alle Anwesenden waren darin einig, daß das deutsche Reich ohne Rücksicht auf Frankreich eine Ausstellung im Jahre 1898 abhalten müsse. Ein Zurückweichen würde in Süddeutschland keinen günstigen Eindruck machen.

* **London**, 6. Juli. Bis jetzt sind 89 Konservative, 11 Unionisten und 61 Gladstonianer gewählt. Die Konservativen haben 9, die Unionisten 1 und die Gladstonianer 18 Sitze gewonnen. Der Unterstaats-Sekretär der Kolonieen Baron Worms ist im Wahlbezirk Liverpool mit 3707 Stimmen gewählt worden. Stanley ist in North Lambeth (Wahlbezirk London) seinem Gegenkandidaten erlegen.

* **Kleve**, 6. Juli. In der Vormittagssitzung wurde Bürgermeister Schleß aus Xanten vernommen, hauptsächlich über den Leumund der Hauptzeugen. Tagelöhner Mölders schilderte eingehend, wie er am 29. Juni, Vormittags 11 Uhr, durch die Kirchstraße gekommen und 14 Schritte vor ihm zwei Kinder gegangen seien. Aus Buschhoff's Haus habe er einen weißen Arm sich strecken sehen, der eines der Kinder in's Haus gezogen habe. Einen Grund, weshalb er diese Aussage erst acht Tage nach der That gemacht habe, weiß Mölders nicht anzugeben. Ein zehnjähriger Knabe Heister will auch um dieselbe Zeit wie Mölders gesehen haben, daß ein Arm aus Buschhoff's Haus sich herausgestreckt und den Knaben Hegemann in's Haus gezogen habe. Beide Aussagen widersprechen sich insofern, als es bei Mölders zwei und bei Heister drei Kinder waren und beide Zeugen die Kinder in entgegengesetzter Richtung gehen lassen.

* **Trier**, 6. Juli. Bei Sprengversuchen des Pionierbataillons Nr. 16 aus Metz zwischen Heinrichsdorf und Lützelburg explodirte eine Mine, wodurch ein Lieutenant und ein Unteroffizier schwer verwundet wurden.

* **Ratibor**, 6. Juli. Der „Oberschlesische Anzeiger" meldet eine schwere Grenzverletzung durch russische Soldaten unter Führung eines Offiziers. Sie mißhandelten preußische Unterthanen aus dem preußischen Grenzorte Karlshütte wegen angeblichen Schmuggels und versuchten sie fortzuschleppen. Durch energisches Einschreiten der mit Sensen und Gewehren bewaffneten Ortsbewohner wurde der Versuch vereitelt.

* **Szegedin**, 6. Juli. Die große Fabrik der ersten ungarischen Hanfspinnerei sammt den Nebengebäuden ist abgebrannt. Der Schaden beträgt nahezu eine halbe Million Gulden. 200 Familien sind vorläufig brodlos geworden.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 6. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Wind: W. — Luftwärme: + 12. — Barometer: 27—7.

Voraussichtliches Wetter am 7. Juli: Wolkig bis trüb, etwas Regen, starker Wind, kühler.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 5. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,69, gefallen 0,01 m.

Kehl, 6. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,53, gefallen 0,02 m.

Lauterburg, 6. Juli. Rhein. Vormittags. 4,60, gefallen 0,04 m.

Maxau (bair.), 6. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,85, gefallen 0,05 m.

Mannheim, 6. Juli. 12 Uhr Mittags 4,85, gefallen 0,05 m.

Frankfurt, 5. Juli. Main. Mittags. 1,24, gestiegen 0,01 m.

Mainz, 6. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,93, gefallen 0,03 m.

Caub, 6. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,70, gef. 0,04 m.

Koblenz, 6. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,98, gefallen 0,04 m.

Trier, 6. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,10, gestiegen 0,00 m.

Köln, 6. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,92, gefallen 0,02 m.

Düsseldorf, 6. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,76, gefallen 0,03 m.

Ruhrort, 6. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,28, gefallen 0,03 m.

Emmerich, 5. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,28 gefallen 0,05 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 6. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 19,70, 2. Qual. M. 18,70, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,50, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 58,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 6. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —, Gerste —, Hafer 14,80—15 M. Zufuhr 44 Sack Hafer.

Mannheim, 6. Juli. Weizen Juli 17,70 M., Nov. 18,10 M. Roggen Juli 18,70, Nov. 17,— M. Hafer Juli 14,20, Nov. 14,10 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,75 M.

Berlin, 6. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 176,50, Juli-Aug. 176,25, Sept.-Okt. 176,75, Okt.-Nov. —,—, Roggen Juli 190,—, Juli-Aug. 170,50, Sept.-Okt. 172,—, Okt.-Nov. —,—, Hafer Juli 151,—, Juli-Aug. 147,75, Sept.-Okt. 147,50, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli 120,—, Sept.-Okt. 118,50. Rüböl vorr. mit Faß 51,—, vorr. ohne Faß 50,30, Juli —,—, Sept.-Okt. 50,80, Spiritus 70er vorr. 37,40, Juli-Aug. 36,30, Aug.-Sept. 36,50, Sept.-Okt. 36,70, Nov.-Dez. 35,—, 50er vorräthig 00,00, Petroleum vorräthig 21,30, Roggenmehl 0/1 Juli 25,65, Juli-Aug. 24,60.

Stettin, 6. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 191,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 182,— M., Roggen Juli 189,—, Juli-Aug. 175,50, Sept.-Okt. 171,— M. Rüböl Juli 51,—, Sept.-Okt. 51,— M. Spiritus 70er vorr. 37,50, Juli-Aug. 35,60, Aug.-Sept. 36,— M. Hafer vorr. 143—153. Petroleum vorr. 10,— M.

Breslau, 6. Juli. Spiritus 50er Juli 56,25, 70er Juli 36,50, Juli-Aug. 36,50, Aug.-Sept. 36,75 M. Roggen Juli 186,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 166,—, M. Rüböl Juli 55,—, Sept.-Okt. 55,— M.

Posen, 6. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 55,00, 70er do. 36,10.

Wien, 6. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,42G, 8,45B. Frühjahr 8,82 G, 8,85 B. Roggen Herbst 7,49 G, 7,52B. Mais Juli 5,14G, 5,17B. Mai-Juni 1893 5,50G 5,62B. Hafer Herbst 5,82G, 5,85B. Raps Aug.-Sept. 11,50 bis 11,60.

Pest, 6. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 8,21G, 8,23B. Hafer Herbst 5,40G, 5,42B. Mais Juli 4,88G, 4,85B, Aug.-Sept. 4,94G, 4,96B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,10—11,15.

Krefeld, 4. Juli. Auf dem Schweinemarkt stellten die Preise sich wie folgt: fette Schweine bis 200 Pfd. das Pfd. 57 Pfg., über 200 bis 350 Pfd. das Pfd. 58 Pfg.

Krefeld, 5. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 103 Stück Rindvieh angetrieben. Die Preise stellten sich für bessere Beschaffenheit auf 60—65 M., mittlere auf 58—60 M., geringere auf 54—58 M. die 50 Kilo. Nachfrage lebhaft.

Köln, 5. Juli. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 496 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 72, 2. 68, 3. 64 M., 52 Stiere, verkauft 1. Qual. zu 63, 2. 58, 3. 54 M., 396 Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 65, 2. 61, 3. 56 M., 615 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 61, 2. 59, 3. 56 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft durchweg flau, Prima-Ochsen gesucht, fette Schweine unverkäuflich, Ueberstand.

Essen, 4. Juli. [Viehmarkt.] Auftrieb 532 Faselschweine und Ferkel. Handel lebhaft. Sechswochen-Ferkel M. 12—18, Zehnwochen-Ferkel 22—26, halbjährige Schweine M. 40—50.

Essen, 5. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 728 Stück Großvieh, 84 Bauchen resp. Bullen, 761 Schweine, 530 Kälber, 92 Schafe. Handel schleppend. Großvieh 1. Qual. 64—66 M., 2. Qualität 58—62 M., 3. Qualität 48—56 M.; Bauchen resp. Bullen 45—50 M., Schweine 52—60 M., Schafe bis 60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30—36 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Coursbericht.

Berlin, den 6. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	5. Juli	6. Juli
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	142,50	142,50
Annener Gußstahl	124,50	121,00
Aplerbecker Act.-V.	128,50	128,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	437,00	436,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	131,00	131,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	40,50	41,25
Bochumer Gußstahl	132,75	133,00
Bonifazius	99,75	99,50
Borussia in Dortmund	2,90	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	79,50	78,00
Consolidation	146,25	140,00
Dannenbaum-Zeche	92,00	92,50
Donnersmarckhütte	79,25	79,25
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	340,50
„ Bergbau V.-A.	17,25	17,75
„ Löwenbräu	148,00	149,00
„ Union-Brauerei	235,60	235,00
„ „ Vorz.-A.	64,60	65,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	00,00	00,00
„ Waggonfabrik	138,00	138,00
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	198,00
Eschweiler Bergwerk	88,00	87,25
Gelsenkirchener Bergwerk	134,90	135,10
Gelsenkirchen Mannschein	85,75	85,80
Gerresheimer Glashütte	110,75	111,00
Große Berliner Pferdebahn	224,50	224,75
Grusonwerk	132,60	131,75
Hagener Gußstahl	120,75	120,75
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ Vrz.-A.	79,75	80,00
Harkort Brückenbau umg.	130,00	130,70
„ Vrz.-A.	145,40	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	142,90	144,90
Herbrand Waggon	125,00	125,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,00	116,40
Hochdahl umgew.	27,50	28,00
Hösel-Brauerei	128,00	128,50
Hörder Hütte V.-A.	40,25	40,50
Kölner Bergwerk	139,00	138,00
König Wilhelm umg.	127,25	127,10
Lauchhammer	86,75	86,75
Laurahütte	112,50	113,00
Louise Tiefbau	72,50	73,80
„ V.-Act.	113,80	114,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	208,25	206,00
Nordd. Lloyd (1000)	105,90	106,50
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,40	93,60
„ Lit. A. abgest.	107,50	107,90
Pongsche Spinnerei	76,50	77,00
Rheinische Anthracit-Kw.	79,25	80,00
Schulz-Knaudt	121,00	121,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,00	49,10
„ Vrz.-A.	115,50	115,75
Trust Dynamite	131,50	132,00
Westfälische Draht-Industrie	95,00	95,75
Wittener Gußstahl	117,00	117,00
Wurm-Revier	90,00	90,10

Vereins-Anzeiger.

Donnerstag.

„Bäcker-Innung". Heute Vereinsabend. Vereinslokal „Kaisersaal", Kasernenstraße.

„Bilker Turnverein". Abends 8 bis 10 Uhr: Turnen. Vereinslokal: Rest. Zielhoff, Martinstraße.

„Blaue Ringel", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Blaue Wolke", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Franz Figge, Kölnerstraße 232.

„Dampf", Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub". Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Bolkerstraße.

„Friedrichstädter Turnverein". 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.

„Flott weg", Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold", Ecke der Leopold- u. Heinestr.

„Gemüthlichkeit", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.

„Germania", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Angst, Schadowstraße.

„Rheingold", Dilettanten-Theater-Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Zimmermann, Hohenstraße.

„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.

„St. Andreas-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstr.

„St. Max-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends punkt halb 9 Uhr: Probe im Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Troja", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Verein ehemaliger 57er". Heute Abend: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

1. Ziehung der 1. Klasse 187. Kgl. Preuß. Lotterie

Nur die Gewinne über 40 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

5. Juli 1892, vormittags.

[illegible]

1. Ziehung der 1. Klasse 187. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 40 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

5. Juli 1892, nachmittags.

[illegible]

Greiz-Geraer
Kammgarn-, Kleiderstoff- und Reste-Lager

Corneliusstr. 30, 1. Etage, Nähe der Herzogstr.

Große Posten garantirt reinw. Kleiderstoffe
in allen Farben, sowie 1242

Kammgarne für Herren-Anzüge
zu den bekannt sehr billigen Preisen, wie dieselben hier am Platze noch nie geboten worden, wieder eingetroffen.

☞ **Ohne Konkurrenz!** ☜

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige **Zwickel-Corsets** aufmerksam.
Preise billigst!

☞ Vorzüge: ☜

1. **4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!**
2. **2 Ctm. längere Taille als bisher!**
3. Natürliche graziöse Formenbildung!
4. **Absitzen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!**
5. Außerordentlich leicht und stark! ꝛc. ꝛc.

Großes Lager in Corsets von M. 1,50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik Bünte,
33 Schadowstraße 33. 274

Carl Fuchs,

8 Grabenstrasse 8. **8 Grabenstrasse 8.**

Goldschmiede-Werkstätte

zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —

☞ **Ankauf und Eintausch** ☜
von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 776

Heinr. Ide, Herrenkleidermacher,

Schadowstr. 63, 2. Etage. **Düsseldorf,** Schadowstr. 63, 2. Etage.

empfiehlt sich im 795

Anfertigen eleganter Herren-Garderoben nach Maass.

Anzüge von 45 M. an bis zu den hochfeinsten.

●● **Muster stehen zu Diensten.** ●●

☞ Billigstes ☜

Sohlleder-Ausschnittgeschäft

Flingerstr. 55 Joh. Bauer, Flingerstr. 55.

Kern-Sohlen zu 4½, 5 und 6 Pfg. per Loth.
Abfall-Sohlleder zu 1, 1½ und 2 Pfg. per Loth.
Sohlleder-Croupons,
extra stark (nur kern) von M. 2—2,40 per Pfd.
Sohlleder in Hälften von M. 1,25—1,70 per Pfd.,
☞ bei Mehrabnahme entsprechend billiger. ☜
Herren-Walkschäfte ohne Seitennaht von M. 3,80—4,80.
Alle andern Schäfte u. Schuhmacher-Artikel billigst.
Eine Parthie zurückgesetzter Schäfte zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Anfertigung eleganter Schäfte nach Maaß.
Mehrere Zentner grosse Sohlleder-Abfälle habe billig abzugeben. 938

Hochachtungsvoll **Joh. Bauer.**

Reste!!! Reste!!!

Möbelplüsch, Kameeltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden-, und Sammetbänder, Seide in allen Farben, sämmtliche Besatzartikel 732

billiger wie jede Konkurrenz!!!

Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man ☞ bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse“**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die Naturalien- u. Lehrmittel-Börse. 3. gratis: Die Pflanzenbörse. 4. gratis: Das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeder Zeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1089

Stuckgeschäft

von

Heinr. Esser,

Ackerstr. 128. Ackerstr. 128.

empfiehlt sich

in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln
sowohl für innere wie äussere Dekoration.

Für Bauunternehmer und Stuckateure empfehle **reichhaltiges Lager** in

Façaden- und Decken-Ornamenten
in jeder Stylart. 474

Werk- und Accidenzdruckerei — Buchbinderei — Perforiranstalt — Stereotypie — Galvanoplastik

Buchdruckerei

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

Klosterstr. 29

Anfertigung von Clichés jeder Art

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur: 1170

Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Größte Auswahl in wirklich soliden

☞ Taschenuhren ☜

zu niedrigen Preisen.

☞ Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205

Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 5. Juli: Franziska, T. d. Schmiedes Josef Schaefer, Herzogstraße. — Den 30. Juni: Heinrich, S. d. Tagel. Christoph Tulas, Fichtenstr. — Den 5. Juli: Friedrich Johann Anton, S. d. Stellmachers Hermann Blumensaat, Ackerstr. — Den 4.: Emma Charlotte, T. d. Malers Wilhelm Süß, Adlerstraße. — Den 3.: Katharina und Christine, Zwillinge des Maurers Mathias Kurth, Kirchstraße. — Den 4.: Paul Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Paul Schiefer, Josefstr. — Den 28. Juni: Emilie Hubertine Martha, T. d. Wirthes Peter Becker, Schwanenmarkt. — Den 4. Juli: Johann Wilhelm Maria, S. d. Briefträgers Johann Lensing, Friedrichsstraße. — Den 5.: Peter, S. d. Stuckateurs Heinrich Schellscheidt, Lessingstraße. — Den 3.: Heinrich, S. d. Fabrikarb. Friedrich Hau, Kirchstr. — Den 30. Juni: Peter Michael, S. d. Fabrikarb. Peter Pütz, Kölnerstr. — Den 4. Juli: Katharina Franziska Anna, T. d. Schlossers Robert vom Hau, Kirchstraße. — Den 5.: Anna Henrietta, T. d. Konditors Heinrich Kunz, Corneliusstr. — Wilhelm Emil Josef, S. d. Maschinenschlossers Wilh. Haase, Josefsplatz. — Karl Heinrich, S. d. Schlossers Joh. Sauer, Lorettostr.

Gestorbene.

Den 4. Juli: Wilhelm Knell, 10 M., Hamm. — Louise van Breusegem, Büglerin, 42 J., ledig, Oberbilkerallee. — Wilhelm Irlenbusch 15 T., Ellerstr. — Johann Bobis, o. G., 67 J., Ehem., Neußerstraße. — Josefine Hessening, geb. Kappenberg, o. G., 66 J., Wwe., Altestadt. — Den 5.: Christine Meuter, geb. Wischen, 34 J., Ehefr., Ratingerstr. — Friederike Klein, 3 M., Erkratherstraße. — Mathias Berwitt, Gärtner, 62 J., Ehem., Flehe. — Den 4.: Heinr. Aders, Gärtner, 75 J., Ehem., Wielandstr. — Den 5.: Margaretha Esser, Dienstmagd, 18 J., ledig, Winkelsfelderstr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
608 **Jos. Bill** Bergerstraße 2.

Ein tüchtiger junger Maler,

welcher sich durch seine Arbeit einen Ruhm erwerben will, **sofort gesucht.** 1264

E. Hackland,
Hotel Schützenhof,
Elberfeld.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als

Ausläufer oder Kassirer.

Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Tapezierer-Gehülfe

gesucht.
1278 Hohestraße 18, 2. Etg.

Schlossergesellen,

welche selbstständig auf Bauarbeit bewandert sind, sofort gesucht.
1276 Thalstraße 46.

Properes, braves Mädchen von ordentl. Eltern zu Kindern auf sofort gesucht. 1280
Näh. Florastraße 74, 1. Etage.

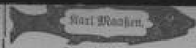
Mädchen von 14 bis 15 Jahren aus Bürgerfamilie zu einem Kinde gesucht.
1274 Blücherstraße 52.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auf sofort gesucht. 1271
Friedrichstraße 121.

☞ **Pony** ☜
mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.



Frische Seemuscheln

täglich eintreffend, empfiehlt 1171

Carl Maaßen,
Rhein- und Seefisch-Handlung,
Rheinstraße 18. Telephon 510.

Vorzügliche reine

Bowlen-Weine

per Flasche Mark 0,60, 0,70, 0,80, sowie
Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine
empfiehlt 1091

Martin Bayertz jr.,
Oststrasse 152.

Männer-Gesangverein

„Orphea“

Flingern.

Die nächste Probe findet ausnahmsweise 1268
morgen Freitag, 8 Juli
statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet
der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 105 b Abs. 2 und 105 e des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 und der Anweisung, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 bestimme ich hierdurch für den Regierungsbezirk Düsseldorf Folgendes:

1. Die Zeit, während welcher im Handelsgewerbe Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen, abgesehen von dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage beschäftigt werden dürfen, beginnt, soweit nicht durch statutarische Vorschriften etwas anderes festgesetzt ist, um 7 Uhr Morgens, endigt um 2 Uhr Nachmittags und wird durch eine von der Ortspolizeibehörde für den Hauptgottesdienst festzusetzende Pause von 2 Stunden unterbrochen.

Vorstehende Bestimmung findet auf sämmtliche Handelsgewerbe mit Ausnahme der Zeitungsspedition Anwendung. Für letzteres Handelsgewerbe wird der Beginn der zulässigen Beschäftigungszeit auf 4 Uhr Morgens, das Ende derselben auf 9 Uhr Vormittags festgesetzt.

2. An den Sonn- und Festtagen, abgesehen von dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage wird der Verkauf von Back- und Konditorwaaren und von Fleisch und Wurst und der Milchhandel außer den zu 1. festgesetzten Stunden von 5 bis 7 Uhr Morgens, der Milchhandel bis auf Weiteres auch von 3 bis 4 Uhr Nachmittags gestattet.

3. An dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag wird a) der Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch, Wurst und Milch von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause, b) der Handel mit Kolonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein bis auf Weiteres von 7—8½ Uhr Morgens, c) die Zeitungsspedition von 4 bis 9 Uhr Morgens gestattet.

4. Die Bestimmung der Sonn- und Festtage, an welchen eine erweiterte Beschäftigungszeit zugelassen werden soll, bleibt vorbehalten.

Düsseldorf, den 22. Juni 1892.
Der Regierungs-Präsident:
Frhr. von der Recke.

Indem ich vorstehende Ausführungsbestimmungen zur öffentlichen Kenntniß bringe, setze ich die Pause für den Hauptgottesdienst für den Umfang der Stadt und Land-Bürgermeisterei Kaiserswerth auf die Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags fest.

Kaiserswerth, den 30. Juni 1892.
Die Ortspolizeibehörde.
Der Bürgermeister: Derpmann.

Zähne und Gebisse

werden nach meiner Methode bequem sitzend eingesetzt.

Zahn-Operationen
schmerzlos bei Betäubungen.
Plombirungen ꝛc.

C. Kämpf,
Zahntechniker, 1087
Marienstraße 6, am Königsplatz.

! Zum Todtlachen !

Ganz neu! Ganz neu!

Hilaroskop.

Wer da hindurch sieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen u. Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mk. in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versendet wird. 1044

Schröders Versandgeschäft
Berlin W 62,
Courbièrestraße 10.

Ein Ventilator

für Dampfbetrieb, mehrere Gaslaternen mit Armen und gußeiserne Rohre für Kanalanschluß zu verkaufen. **Philipp Schäfer,**
1266 Neußerstraße 81.

Ein starkes

Karrenpferd

ist gegen einen starken Pony zu vertauschen. 1253
Wo sagt die Expedition d. Ztg.

Sprungherd

mit Messingstangen, großem Kessel, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Ehrenstr. 65, 2. Et. 1279

Gesucht per sofort ein erfahr., älteres

Kindermädchen,

welches auch Hausarb. übernimmt.
1275 Schützenstr. 36, 1. Etg.

Flora-Garten.

Donnerstag, 7. Juli, Abends 7½ Uhr.

Concert.

☞ **Vorletzte Woche.**

Circus Herzog.

Heute Donnerstag den 7. Juli, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche Elite-Vorstellung. Neu für Düsseldorf!!!

☞ **Der Cancan vor Gericht.** Große Ballet-Burleske in Tableaux.

Grösste Attraction der Jetztzeit!!!

☞ **Der Bär als Kunstreiter.** ☜

Auftreten des besten Jockeys der Welt **Mr. Arsène Royal.** Musikalische Clowns **4 Gebrüder Price.** Auftreten sämmtlicher Clowns.

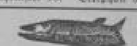
Alles Nähere durch Plakate u. Austragzettel. — Morgen Freitag **Große Benefiz-Vorstellung für die beliebten Clowns vier Gebrüder Price.**

Lebende

Gebirgs-Forellen

in jeder Größe stets vorräthig empfiehlt 1269

Carl Maassen,
Rhein- und Seefisch-Handlung,
Rheinstr. 18. Telephon 510.

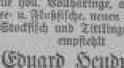


Täglich frische große

Antwerp. Seemuscheln,

neue holl. Vollhäringe, alle Sorten See- u. Flußfische, neuen Laberdan, Stockfisch und Titlinge ꝛc. ꝛc. empfiehlt 1270

Eduard Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis Oststr.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.



Große

Seemuscheln

von heute ab täglich frisch auf See eintreffend, empfiehlt 1241

Emil Disch,
Rhein- und Seefisch-Handlung,
64 Klosterstr. Telephon 494.

Täglich frische

Muscheln

empfiehlt die Obst- u. Viktualienhandlung von 1213

K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

H. Bollig,

Gerichtstaxator und **Auctionator,**
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Möbl. Zimmer 1. Etage,
straßenwärts, zu vermiethen. 1272
Haroldstraße 12.

Einfach möblirtes Zimmer
billig zu vermiethen. 1279
Bilkerstraße 13, 1. Et. links.

Möblirte Zimmer
mit Pension zu vermiethen.
1277 Rheinstraße 8.

Von solidem Manne ein Darlehn

von 100 Mark

gegen dreifache Sicherheit zur Stellung einer Kaution gesucht. Offerten unter K Z 1267 an die Expedition dieser Zeitung.

☞ **Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.** ☜